



Reaktionen auf *Zaunkönig*-Beiträge

Für die Übersendung des jüngsten Hefts Ihres „Zaunkönigs“ danke ich Ihnen deshalb ganz besonders, weil es zwei für mich wesentliche Erinnerungen an Autoren enthält, die mir samt ihrem literarischem Umfeld wichtig wurden: Hans Leifhelm und die mir noch persönlich bekannt gewesene Catarina Carsten, deren Lyrik mir (nicht nur literarhistorisch/beruflich, sondern auch) persönlich nahestand. Dazu noch die weiteren „Erinnerungen“ an Gegenwärtiges und Vergangenes: die recht persönliche kleine Laudatio auf Karl Lubomirski, die eben mit „Auch das gefällt mir“ endet, und die Reminiszenz an den verdienten und engagierten Jugendschriftsteller Jakob Glatz, dessen Schriften man wieder lesen sollte, um den kulturellen Abstand zwischen dem „Heute“ und dem „Damals“ staunend zur Kenntnis zu nehmen.

Univ.-Prof. Dr. Herbert Zeman, Wien

Vielen Dank für die neue Ausgabe (Heft1/2022) des *literarischen Zaunkönigs*.

Besonderer Dank gilt dem Beitrag von Ralf Georg Czapla zu Hans Leifhelm, einem zu Unrecht vergessenen feinsinnigen Dichter. Viele seiner Dichtungen warten auf Rezeption, vor allem sein wunderbares Buch *Die Gesänge von der Erde*.

Keinen Dank hingegen verdient der nachfolgende Beitrag zu Kästners *Fabian* von Nandi Friedel [...] Entsetzen ereilte mich, als ich las, „einige Kapitel sind (ihres Erachtens) eindeutig zu pornografisch“, ein Urteil, dass die faschistischen Literaturwächter verwendeten, um den Roman auf den Index zu setzen, als „entartete Kunst“ zu diffamieren und schließlich dem Scheiterhaufen zu übergeben. Gleichermassen geschichtsblind ist das Urteil der Autorin über die 68er-Bewegung – keineswegs „erinnern die Inhalte (des Romans) ein wenig an die 68er“, auch nicht in eroticis – dies ist ein aberwitziges Konstrukt der Autorin. Und was das Papst-Zitat im Kontext des Kästner-Romans zu suchen hat, bleibt das Enigma der Autorin.

Wiederum großer Dank gebührt dem *Zaunkönig* für den Artikel zu Gertrud von le Fort & Erich Przywara sowie für den Essay *Allerlei Wasser*.

Jürgen Krämer, Berlin

Wir fragten unsere „Inselbuch“-Kolumnistin Nandi Friedel, wie sie über das „Entsetzen“ das Herrn Krämer denkt. Sie schrieb uns:

Nun, das passiert unsereinem heutzutage öfters, wenn man es wagt, gegen den derzeitigen Zeitgeist zu argumentieren, daran muss man sich gewöhnen, wenn man Erotik gerne in Verbindung mit dem Begriff „Intimität“ behandelt sehen will.

Die Platttheit, mit der in den vergangenen Jahrzehnten (etwa den 68ern) dieses Thema ausgebeutet wurde, hat einen eindeutig konsumistischen Touch, der in meinen Augen oft stark in Richtung Missbrauch ausartet. Deswegen ist mir das erwähnte Papstzitat als zutreffend erschienen – übrigens im Gegensatz zu den sonst von mir nicht akzeptierten Äußerungen des damaligen Pontifex (etwa sein Verbot der Befreiungstheologie).

Was Kästner betrifft: Es muss wohl gestattet sein, die erwähnten Kapitel im Hinblick auf die damaligen Fakten als Ausnahme zur sonstigen Großartigkeit des Buches zu hinterfragen – Toleranz sollte keine Einbahnstraße sein!

Nandi Friedel, Wien

Wie gut es tut, in dieser Zeit des kollektiven Wahnsinns unseren Geist und unsere Seele zu ankern in den Beiträgen Ihrer Zeitschrift! Martin Petrowsky ist und bleibt die Gallionsfigur mit seinem aufrüttelnden Leitartikel in Sachen Bildung und dem Schlusswort über die zeitlose Weisheit Grillparzers auf der letzten Seite!

Melita Tilley-Giorgioni, Nürnberg

Mir hat der Artikel im *Zaunkönig* 1/2022 von Karl Müller sehr gefallen.

„Wie man Eis im März betritt“ oder „Fledermausklugheit“. Damit ist wohl die Sensorik gemeint – schönes Bild.

„Auf schwankender Sehnsuchtsfährte“: Carsten hat ihren Mann, der 8 Jahre jünger war als sie, 11 Jahre überlebt, einen Musiker des Mozarteums – „An jedem Abend / Musik: / Bartok, Mozart und Bach – / immer das letzte Mal ...“. Einmal ist es das letzte Mal – ich spreche aus Erfahrung – ich hätte sie fragen wollen – wie sie damit umgegangen ist – mit dem Klavier, mit dem stummen Klavier, oder von ihr gespielt?

Zwischen den Zeilen schimmert neben Vertrautheit zu Person und Texten eine Trauer durch, aber auch Dankbarkeit für wöchentliche(!) „par coeur“-Gedichte, die im Castello mit auf den Weg gegeben.

„Das Tal vor meinem Fenster“ und dass sie sich maskulin, als Schreiber bezeichnet ...

„Der Fall Ottilinger“ ...

Carsten publizierte in den 90er-Jahren im selben Verlag mit mir.

Müller hat eine wunderbare Hommage geschrieben. Eine sehr persönliche. Wohl auch, weil er mit ihrem Mann musikalisch verbunden –

Am meisten aber hat mich betroffen gemacht, dass das Haus abgerissen, das Castello dem Erdboden gleich; die Fluchtborg keine Zuflucht (Carsten fand hochbetagt ihre



Ruhe auf Gut Aich/St. Gilgen der Benediktiner) –
Der Felsen aber geschliffen wurde – für einen betuchten
Unternehmer –

Nach dieser Schreiber-Entwicklung hätte man sich gewünscht,
dass die Erben im Andenken bewahrend anders entschie-
den – dass das Castello „gesichert wie der Verfolgte im
Bannkreis des Altars für Ewigkeiten, Stunden, Augenblicke“,
nämlich auf dem Pucher Felsen (!) für Schreiberinnen eine
Fluchtburg hätte werden können – aber die einen haben
Ideen und die anderen müssen/werden handeln. Das sage
ich ganz ohne Wertung.

Alles hat seine Zeit. Wir wünschten uns manchmal mehr
Ewigkeit.

Mechthild Podzeit-Lütjen, Wien

Schon hab ich den *Zaunkönig* gelesen, und unter den vielen
Artikeln ist mir der über Hans Leifhelm besonders nahe-
gegangen. Ich erinnere mich an eine Leifhelm-Lesung in
meiner Jugend und dass mir die Texte sehr gefallen haben.

Dr. Gerald Szyszkowitz, Maria Enzersdorf

Allerlei Wasser – der Essay von Karlheinz Rossbacher ist
ein Juwel!

Dr. Peter Diem, Wien

Gratulation zur jüngsten *Zaunkönig*-Ausgabe. Da habe ich
wieder lange zu lesen. Immer wieder bin ich begeistert, wie
breit gestreut die einzelnen Themen sind und auch wie kom-
petent und sachlich sie abgehandelt werden.

Dkfm. Michael Stradal, Maria Enzersdorf

Die 1. Folge 2022 des *Zaunkönig* liegt vor mir! Große
Bewunderung, wie es Ihnen immer wieder gelingt, alle
in der Zeitschrift gepflogenen Sparten zu bedienen – der
Rundblick ist gewaltig. Durch berufene Essayisten und
Analysten werden auch dieses Mal eine bedeutsame Reihe
Kulturschaffender aus Geschichte und Gegenwart verleben-
digt – man lasse sich die Namen auf der Zunge zergehen: von
Grillparzer bis Erich Kästner, die Dichter Leifhelm, Catarina
Carsten, Elisabeth Schawerda, Karl Lubomirski, Gertrud von
le Fort und Erich Przywara SJ, die Friedenskämpferin Ruth
Weiss, der Arzt Philipp K. Hartmann, der Theologe Jakob
Glatz etc.

Nicht zu vergessen den weit ausgreifenden Beitrag von
Karlheinz Rossbacher über *Allerlei Wasser* – eine köstlich zu
lesende, tatsächlich mit allen Wassern schreiberischer Kunst
gewaschene Darstellung, die Biografisches mit Literatur und
Wissenschaft gekonnt verbindet.

Das Verbindende ist's ja, das den *Zaunkönig* so speziell
auszeichnet. – Ich freue mich auch, dass die Sparte „Mein
liebstes Gedicht“ eröffnet werden konnte (und dass ich darin
erscheinen durfte). Allerdings befiel mich ein leichter Schock,
weil Liudmila Antsiferova das Entstehen eines Gedichts in

einer „Hexenküche“ verortet – und ich bitte um Vergebung,
falls diese Wendung „nur humorig“ gemeint sein sollte. Ich
denke, die Neigung, Begabung zur Lyrik entspringt vielmehr
wechselnden Bewusstseisebenen, Seelenschichten, den
Geistesströmen aus jenem „dunklen Reich“, das der grellen
Realität des sogenannten gewöhnlichen Lebens gegenüber-
steht.

Aber das ist ein ganz anderes Thema.

Eva Kittelmann, Wien

**Anm.: Die Kollegin Liudmila Antsiferova ist unschul-
dig – die „lyrische Hexenküche“ habe ich in mei-
nem Einladungstext als Synonym für einen Entsteh-
ungsprozess eingeführt, in dem besondere Sensibilität,
besondere Fähigkeiten und wohl wissenschaftlich kaum
erklärbare Assoziationsvorgänge eine große Rolle spie-
len, es war also in keiner Weise pejorativ gemeint! (So
wie das Wort heutzutage auch in der Kulinarik und
der Kosmetik in positivem Sinn verwendet wird ...)**

M. Petrowsky

Zu Ihren beiden Artikeln am Anfang und am Schluss
[*Wachen Sie endlich auf!* und *Diese Weisheit ist nicht „von
gestern“*] darf ich Sie herzlich beglückwünschen. Mögen Ihre
Appelle gehört werden! Ich habe mich natürlich gefreut, dass
Erika Mitterer auch Gertrud von le Fort zum unverzichtbaren
Bestand der Allgemeinbildung gezählt hat.

Univ.-Prof. Dr. Manfred Lochbrunner, Bonstetten

Das Heft 1/22 ist Ihnen mehr als gelungen! Der Inhalt ist
vielseitig und in seinem gelungenen Aufbau für viele Leser
sicher interessant. Damit hat dieses Heft einen weiteren
Schritt zu einem internationalen Leserkreis geschafft, der in
seinem bekannt anspruchsvollen Urteil dieser Empfehlung
sicher zustimmen wird. Gratulation! Ich bin schon auf das
nächste Heft gespannt.

Rüdiger Stillfried, Wien

Ungebeten von Rosemarie Schulak

Fremd bin ich. Einer
der frech deine Ruhe stört
und ungebeten –

Komm, kleiner Heuschreck!
Auf dem leeren Notizblatt
sei du mein Gedicht –

aus Rosemarie Schulak: *Als ein Himmelsstreif.
Silbengedichte*. Brjag Print, Varna 1996